

Annahme von Anzeigen...
Anzeigen-Carif...
Anzeige...

Dresdner Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15
empfehlen in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Haupt-Geschäftsstelle:
Wallstr. 35.

Veränderung:
Nr. 11 und Nr. 2008.

Bezugsgebühr:
Dresdner Nachrichten...
Preis...

Blutreinigungsthee
zur Aufrischung des Blutes und Reinigung der Säfte...
Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

2. PRAGER-STR. 8
LEDERWAREN
BERNHARD SCHAFER

Aulhorn's Nahrungscacao
Petzold & Aulhorn A.-G.
DRESDEN.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse No. 1-3 (Hofgebäude).

Nr. 315. Spiegel: Italien und Türkei. Hofnachrichten. Landeskulturath. Sonntagstraße. Rhythmisches Witterung: Warm, veränderlich. Freitag, 14. November 1902.

Der Streitfall zwischen Italien und der Türkei.

In den letzten Tagen hat sich im Rothen Meere, dem wegen der dort herrschenden fürchterlichen Hitze verächtlichen Schreden aller Seefahrer, eine Episode abgelebt, bei der der italienische Staat der Hauptacteur und das Osmanische Reich der leidende Theil war. Der Zwischenfall ist dank der von der italienischen Regierung gesetzten Energie so rasch und glatt erledigt worden, daß er an der mit hundert anderen Dingen beschäftigten öffentlichen Meinung Europas fast eindrucklos vorübergehend ist. Gleichwohl wohnt den Ereignissen trotz ihres im Einzelnen wenig sensationellen Charakters doch eine grundsätzliche Tragweite inne, die es gerechtfertigt erscheinen läßt, daß man nunmehr nach der zu Gunsten der italienischen Ansprüche erfolgten Erledigung des Streitfalles diesen selbst in seinem Verlaufe und seinen Beweggründen vor der politischen Kritik Revue passieren läßt.

Das Rothe Meer ist nicht bloß wegen seiner unerträglichen Temperatur, sondern auch infolge der dort hausenden zahlreichen Piraten, die auf den Küste von Yemen vorgelagerten kleinen Inseln einen willkommenen Unterschlupf finden, eine Plage für die Schifffahrt. Die Bemannung der Piratenflotte, die es besonders auf die von Ertrahra und anderen Plätzen aus noch Aden und Ombaja bestimmten kleinen Seefahrtswege abgesehen hat, rekrutirt sich zum größten Theile aus entlaufenen Sträflingen der dortigen italienischen Kerker, sowie aus desertirten eingeborenen Soldaten. Mit Vorliebe sucht sich dieses Gesindel italienische Schiffe und Besatzungen zum Angriffspunkt ihrer verbrecherischen Unternehmungen aus, und ihre Frechheit ist in der letzten Zeit so maßlos geworden, daß die italienischen Flotten in der ertrahra'schen Kolonie mit der Einstellung ihres Geschäftsbetriebes drohen, wenn nicht die Regierung endlich einmal kurzen Prozeß mache. Das half. Als letzthin die Seeräuber abernals einem italienischen Handelschiffe zu Leibe gegangen waren und der mit ihrer Verfolgung betraute Kommandant des italienischen Kreuzers „Bismonte“ die Verbrecher auf der zwischen dem 10. und 20. Breitengrad an der Küste von Yemen zwischen den Urtschaften Sobjibja und Sobeida belegenden Insel Mibi aufgestöbert hatte, lösch er die Schiffsinsel der Seeräuber zusammen im Angesichte des auf der Insel befindlichen türkischen Militärs und forderte kategorisch von dem türkischen Befehlshaber die Auslieferung der in seiner Gewalt befindlichen Seeräuber, auch derjenigen von türkischer Nationalität. Ein Ministerrath in Rom beschäftigte sich sofort mit dem Zwischenfall und fügte noch das weitere Verlangen der materiellen Entschädigung, sowie die förmliche Anerkennung der Plage der italienischen Schiffe in allen türkischen Gewässern in Form eines der Flotte überreichten Ultimatus mit Ablauffrist bis zum 15. dieses Monats hinzu. Kennzeichnend für die rückwärtslose Thatsache mit der in der Angelegenheit von den beteiligten italienischen Faktoren von Anfang bis zu Ende verfahren wurde, ist u. A. der Umstand, daß der Kommandant des „Bismonte“ den Kapitän einer gleichfalls dort ankernden türkischen Fregatte ermahnte, zu ihm an Bord zu kommen, ihm dort ein Protokoll des Inhalts, daß die Türken innerhalb drei Tagen die italienischen Forderungen erfüllen würden, zur Unterschrift vorlegte und ihn, als er sich dessen weigerte, in Gewahrsam nahm, bis der Türkei schließlich nach einer Haft von 24 Stunden würde wurde und die Unterschrift vollzog.

Im Sultanspalast zu Konstantinopel herrschte darüber große Aufregung und man machte zunächst einen Versuch, ein paar Kriegsschiffe zu mobilisieren. Zu dieser aber gar nicht klappen wollte — bei dem einen Schiffe verlegten die Maschinen, das andere hatten die Kotten angeogen u. s. f. —, so fügte sich der Sultan schließlich in das Unvernünftliche und gab noch einige Tage vor dem Ablauf des Ultimatus den Befehl zur Erfüllung der italienischen Forderungen. Zu dieser raschen Nachgiebigkeit des Sultans hat wohl nicht zum wenigsten der Umstand beigetragen, daß es sich bei dem Vorfall gerade um den allerempfindlichsten Punkt der türkischen Herrschaft handelt. In Arabien liegen die beiden heiligen Städte Mekka und Medina, wohin jährlich viele Tausende aus der gesamten mohammedanischen Welt wallfahrten, die in dem Sultan ihr geistiges Oberhaupt, ihren „Khalifen“ erblicken. Würde dieses geistige Band, das den Sultan mit dem gesamten Mohammedanismus über Arabien hin verbindet, zerschneiden, so wäre es auch mit seiner noch immer behaupteten politischen Stellung in Europa sehr bald vorbei. Der Sultan hat also in seinem eigenen wohlverstandenen Selbsthaltungsinteresse gehandelt, als er sich entschloß, die gerechtfertigten italienischen Beschwerden ohne Verzug aus dem Wege zu räumen.

Allerdings bleibt nun noch die Frage offen, ob die türkische Politik im Stande sein wird, selbst bei gutem Willen das Stäubungswort im Rothen Meere durchzuführen und dadurch einer Wiederholung ähnlicher Konflikte vorzubeugen. Das ist nach der ganzen Lage des türkischen Staatsorganismus überaus unwahrscheinlich und gerade deshalb muß man vom Standpunkte der gemeinsamen Handels- und Kulturinteressen, die für alle civilisirten Mächte von gleicher Stärke sind, dem italienischen Vorgehen mit dieser grundsätzlichen Selbsthilfe unbedingten Beifall zollen. Wenn einmal von den türkischen Bedden wegen ihrer notorischen

Schwäche und Unfähigkeit keine durchgreifende Abhilfe zu erwarten ist, so kann künftig für jene bedrohten Gegenden für alle interirten Kulturmächte nur noch der kategorische Imperativ in Frage kommen: „Auz, hilf Dir selber!“ Nur eine ganz weltfremde und doktrinär verbohnte Prinzipienreiterei könnte in einem solchen eklatanten Falle, wo es sich nicht bloß um materielle Interessen, sondern zugleich um die Würde der Kulturwelt und den Fortschritt der Menschheit handelt, sich von der Schonung der „Souveränitätsrechte“ des Sultans und ähnlicher Gedanken Blässe antäufeln lassen.

Der Fall hat aber auch noch eine weiter reichende internationale Seite, die einen kurzen Ausblick auf die im Rothen Meere vorhandenen Rivalitäten zwischen den einzelnen Mächten erfordert. Italien hat bereits in diesem Frühjahr zur Reinigung des Rothen Meeres von dem Seeräuberwesen einen Vertrag mit Frankreich geschlossen, durch den beide Mächte sich verpflichteten, die Zahl ihrer dort stationirten Kriegsschiffe zu vermehren und außerdem eine besondere kleine Flottille auszurüsten, deren Schiffe im Stande sein sollten, die Piraten bis in die letzten Inselgewässer hinein zu verfolgen. Frankreich hielt aber sein Wort nicht, aus Scheu vor einem Konflikt mit England, das im Rothen Meere, als der wichtigsten Straße nach Indien, mit aller Kraft nach der ausschließlichen Herrschaft strebt und noch der gewaltigen Eroberung von Aden, dem üblichen Zugangspforte zum Rothen Meere, nun auch das Hinterland von Aden und besonders Yemen mit seinem reichen Kaffeehandel für sich „beanprucht“. Rußland sah sich bei der Unthätigkeit Frankreichs mangels eines zwingenden eigenen Interesses an der Weltweite Arabiens auch nicht veranlaßt, einzugreifen und so blieb Italien nichts weiter übrig, als seinen eigenen Sternen zu folgen. Dabei sah sich die italienische Regierung vor eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung für ihr Verhalten gegenüber England gestellt, dessen „Freundschaft“ bisher auch für Italien in der Richtung einer Politik des Wohlwollens von England drängten, giebt ein Artikel der offiziellen „Tribuna“ interessante Aufschlüsse. Es heißt darin, daß Italien darauf bedacht ist, der Flotte die Oberhoheit in jenen Gebieten zu nehmen. Ein solcher Entschluß kann aber nur geseitigt sein durch die Ueberzeugung, daß die Flotte sich wegen ihrer unheilbaren Schwäche in Arabien nicht mehr allzu lange werde behaupten können, und daß das Interesse Italiens es nicht erlaube, England dort nach Belieben schalten und walten zu lassen. Bemerkt also Italien auf dem offiziellen angebotenen Programm für das Rothe Meer, so muß sich zwischen der italienischen und der englischen Politik ein offenkundiger Gegensatz herausbilden. Die weitere internationale Konsequenz der Midi-Angelegenheit ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Neueste Drahtmeldungen vom 13. November.

(Nachts eingehende Devisen befanden sich Seite 4.)
Berlin. (Priv.-Tel.) Reichstag. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Reichsrichter u. Gen. auf Abänderung der Bestimmungen der Geschäftsordnung zwecks Abfassung des Verfahrens der namentlichen Abstimmung. — Abg. Spahn (Centr.) begründet den Antrag, indem er auf die Dauer der namentlichen Abstimmungen in letzter Zeit hinweist. Die Vollständigkeit bin, die Vorlage zu bringen, müßte man die Bestimmungen zeitlich verkürzen. (Widerstand links.) — Ja, Sie wollen freilich die Vorlage nicht zu Stande kommen lassen, und zwar aus wohlthätigen Rücksichten. (Anrede links, Beifall rechts und in der Mitte.) Auf die Einzelheiten des Antrages eingehend, bemerkt Rechner, er denke sich die Sache so, daß der Präsident den Abgeordneten gefärbte Zettel zur Verfügung stelle. Davon, daß jemand hier andere Zettel abgeben könne, wie das nach der Vollz. in Frankreich gechehen könne, kann bei uns natürlich keine Rede sein. Die Gefahr einer Fälschung sei bei uns ausgeschlossen; denn die Schriftführer sollen ja die Zettel entgegennehmen und darauf achten, daß Jeder nur einen abgibt. Er nehme übrigens an, daß wir überhaupt mit der Zeit, wenn sich die jegliche Erregung erst wieder gelegt haben, von den vielen namentlichen Abstimmungen abkommen würden. Wenn wir, schießt Rechner, zu einem bezeichnenden Abschluß des Rolltariffs kommen, so sind wir überzeugt, daß wir damit dem ganzen Volke einen Dienst erweisen. (Beifall rechts und in der Mitte.) — Abg. SINGER (Soz.) stellt zur Geschäftsordnung den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Reichsrichter. Die geplante Abänderung der Geschäftsordnung habe ja doch nur den einen Zweck, die Rolltariffvorlage zu Stande bringen zu helfen. Im Interesse des Hauses müßte man die durch die Abänderung der Geschäftsordnung die Hände binden. (Erneute Anrede rechts.) Die Sozialdemokraten rufen: Rabel! Vizepräsident Graf Stolberg legt die Klode in Bewegung und giebt gleichfalls um Ruhe. Beifall links.) Die namentliche Abstimmung werde durch die hier vorgeschlagene Form ganz werthlos. Mindestens müßten, wie das einer der 19 Anträge seiner Fraktion fordere, die Namen der Abstimmenden und ihr Votum sofort, ehe in der Verhandlung fortgefahren werden könne, zur Verlesung gelangen. Etwas ungenügend mit der Verhandlung fortzuführen, sei ganz unmöglich. Die könne man a. B. fortsetzen, wenn der Antrag, über den abgestimmt werden soll, auf Verlegung gerichtet sei. Wir sind es, bemerkt Rechner u. A., die die Verhandlungen sachlich führen, während Sie es vorziehen,

auf die Jagd zu gehen (Beifall links) und nur ab und zu hier erscheinen wollen. Rechner verlangt schließlich über seinen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung namentliche Abstimmung. — Abg. v. KORNMANN (Soz.), als Redner gegen Uebergang zur Tagesordnung, führt aus: Die namentlichen Abstimmungen haben den Zweck, bei wichtigen Anlässen öffentlich festzustellen, wie die einzelnen Abgeordneten gestimmt haben. In letzter Zeit sind aber namentliche Abstimmungen aus ganz unwichtigen Anlässen beantragt worden (Beifall, lauter Widerspruch links), und das Haus ist dadurch in seiner Arbeit gelähmt, die Arbeit verzögert worden. Im Interesse der Würde des Hauses und im Interesse der Förderung anderer Arbeit haben wir deshalb den Antrag nicht bishier gestellt. Wir werden uns auch durch nichts abhalten lassen, auf diesem Wege zu bleiben und fortzufahren. — Die nun folgende namentliche Abstimmung ergibt Ablehnung des Antrages SINGER auf Uebergang zur Tagesordnung mit 201 gegen 76 Stimmen. Darauf wird in der sachlichen Verhandlung der Antrag Reichsrichter fortgeführt. — Abg. SINGER (Soz.) befragt mit zwei großen Anknüpfungen die Rednertribüne und beantragt mit 10 leiser Stimme zu sprechen, daß kaum etwas zu verstehen ist. Auf die Rede von der Redner: Lauter! erwidert der Redner mit dröhnender Stimme: Ich kann lauter reden, habe aber gar keinen Anlaß, meine Stimme anzustrengen, um Ihre Anrede zu überhören. Rechnerbogen mögen Sie hinausgehen, um sich draußen zu unerschalten, oder ein Schloßchen zu machen, ich denke gar nicht daran, Anreden meine Gesundheit zu schädigen. (Beifall Reichsrichter links.) Rechner vertritt sich sodann über den Zweck des Antrages Reichsrichter, den Rolltariff durchzuführen. Hätte man einen so ausschweifenden agrarischen Uebermuth und eine solche agrarische Ausbeutung 1898 vorausgesehen, dann würden die Wähler damals sicherlich ganz anders gemüthet haben. (Die Mitglieder der Reichsrichtertribüne haben sich inzwischen auf bis vielleicht 20 Mann ernütert.) Einer Majorität von der man nach ihrem bisherigen Verhalten nur eine seltene Handhabung erwarten darf, dürfte man bei der Geschäftsordnung auch nicht die allergeringsten Zugeständnisse machen. Rechner fährt fort sehr leise zu sprechen, sodann ihn sichtlich überzeuht den Graf Stolberg auffordert, lauter zu reden. (Beifall bei den wenigen anwesenden Mitgliedern der Reichsrichter.) Ich werde, so fährt Rechner fort, natürlich so laut reden, daß mich der Herr Präsident vernehmen kann, aber den Wünschen dieser Herren (mit einer Handbewegung nach rechts) brauche ich nicht zu folgen. Der vorliegende Antrag ist in Eile herbeigekommen, das Wichtigste liegt nicht darin, sondern das soll sich Jeder erst hincindenken. Der Antrag sagt nicht, daß man nicht stimmfärdig auch für andere Mitglieder abgeben darf. Das wäre doch eine der allerunwünschlichsten Bestimmungen; der Antrag sei ganz jalopp bearbeitet. (Präsident Graf Stolberg hält diese Bescheidungen eines Antrages von Mitgliedern als unzulässig.) Rechner empfiehlt dann der Reihe nach die inzwischen auf 21 angewachsenen sozialdemokratischen Amendements. Er vertritt sich namentlich eingehend über das Erörtertergebnis. Bestimmungen über die Gültigkeit der Stimmarten zu treffen, jerner dem Reichstage das jeweilige Abstimmungsergebnis zugleich vor Fortsetzung der Beratung mitzutheilen und zwar vollständig unter Nennung der Stimmenden und ihres Votums. Vor Allem sei es unerlässlich, auf Antrag von 50 Mitgliedern den Namensaufzug in der Weise, wie er bisher üblich, erfolgen zu lassen. Seine Freunde würden alsdann für die lex Reichsrichter stimmen, sodann die einstimmig zur Annahme gelangen würde, was den Freunden dieser lex doch nur erwünscht sein könne. (Beifall.) Wer heute für den Antrag Reichsrichter stimme, trage die Verantwortung auch für den Rolltariff. Wir wir mit vollem Recht Protestanten nennen. (Beifall Reichsrichter links.) Die Rede, die fünf Minuten vor 2 Uhr begonnen, endete 5 Uhr 25 Minuten. — Abg. Graf LIMBURG-STURM (Soz.) wendet sich gegen die sozialdemokratischen Vor schläge, die jedenfalls unpraktisch seien. Der Antrag Reichsrichter sei so, wie er sei, wenn man ihn logisch handhaben (Lachen links und Rufe: Logisch!) durchzuführen brauchbar. Was seien das, was denn gechehen solle, wenn der Reichsrichter j. V. gemeint habe, was denn gechehen solle, wenn der Schriftführer farbend links. Zweck des Antrages sei, die Stimmabgabe der einzelnen Abgeordneten ohne den jegigen Zeitverlust festzustellen. Es genüge, wenn die Verantwortlichen hinterher die Namen für und gegen durch die Zeitungen erfahre. Die namentlichen Abstimmungen, die die Unruhe in letzter Zeit dem Hause auferlegt habe, bezweckten ja nur, die Geschichte des Hauses aufzuhalten. (Sehr richtig bei der Mehrheit.) Die Unruhe verbindet sich mit der Unklarheit des Reichsrichter, an die Wähler zu appelliren. Es gehe jedenfalls nicht an und sei eine unerlässliche Voraussetzung der Verfassung, wenn ein Gesetz nur Gleich mit dem Hause, wenn es das tolerari posse der Majorität habe. Die Unruhe sei bei solcher Unklarheit auf dem Wege des Limitations. Demgegenüber trete die Mehrheit ein für die Unverständlichkeit des bisherigen geordneten Verfassungsverfahrens. (Lauter Rechte, welche gemüthbrannt werden, werden geschwächt in ihrer Kraft. (Beifall Reichsrichter rechts und in der Mitte.) — Abg. Richter (Soz., Volksp.) Wir sind Gegner dieses Antrages, weil damit ein Weg beschritten wird, von dem man nicht weiß, wohin er führt. Ich würde den Antrag jetzt auch im Einzelnen bekämpfen, unterlasse es aber, weil der Abgeordnete seine 1 1/2 Stunden lang gebrungen und dadurch das Haus für weitere Ausführungen unempfanglich gemacht hat. (Beifall Bravo rechts, stürmische Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Jawohl, meine Herren, unempfanglich gemacht hat! (Beifall rechts, Widerspruch links.) — Abg. BASTERMANN (nat.-lib.) befreit, daß der Antrag die Rechte der Minorität beschränke. Es bleibe ja bei dem System der namentlichen Abstimmungen. Wenn aber ein Recht mißbraucht werde, so müsse noch Abhilfe gesucht werden. Direkt verlangt sei der Antrag wohl durch die Erklärung in der Hamburger Rede Bebel's, in der dieser über alle Positionen des Rolltariffs namentliche Abstimmungen angefordert habe. Solchen Positionen müsse durch Abklärung der Abstimmung auf etwa sechs Minuten entgegengetreten werden. Nöthigenfalls würde weiter gegangen werden müssen. Genüge dieser Antrag nicht, dann müßte die elektrische Abstimmung eingeführt werden. (Lachen.) Die getragene Erklärung Bebel's, daß auch beim Etat unablässig namentliche Abstimmungen gefordert werden würden, bestärke seine Freunde noch in ihrer Auffassung; denn durch diese Erklärung gerade erhalte der Antrag Reichsrichter noch eine erhöhte, allgemein über den Rolltariff hinausgehende Bedeutung. (Sehr lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Das parlamentarische Ansehen sei durch das Vorgehen der Sozialdemokraten schwer geschädigt. Sie, meine

Wander-
Misch
Pfeifen,
Zigaretten,
Korallen,
Schmuck,
Kunstgegenstände,
Korallen,
Schmuck,
Kunstgegenstände.